

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 25. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag das Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates Ottomar Grafen Czernin von Chudenitz zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich rumänischen Hofe allergnädigst zu ernennen und ihm die Würde eines Geheimen Rates unter Nachsicht der Tage huldvollst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. Oktober d. J. dem Ministerialrate im Handelsministerium Robert Kreuzbruck von Lilienfels den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Schuster m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben allergnädigst anzubefehlen geruht, daß dem Hauptmann im Status der Offiziere in Lokalanstellung Friedrich Babitsch, überkomplett im Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27, Konzeptoffizier beim Landwehrkommando in Graz, anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Es wird hiemit kundgemacht, daß das Reichsgericht (Wien, I., Schillerplatz Nr. 4) seine regelmäßigen Sitzungen im Jahre 1914 am 12. Jänner, 30. März, 30. Juni und 19. Oktober beginnen wird.

Wien, am 15. Oktober 1913.

Vom Reichsgerichte.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Oktober und 1. November 1913 (Nr. 253 und 254) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Fenilleton.

Der Schmugglerkönig.

Novellette von A. Minetti.

(Nachdruck verboten.)

Im gänzlich verödeten Leseaal ließ sich Lucia behaglich in einen Lehnstuhl nieder und bereitete sich heldenhaft darauf vor, eine halbe Stunde der höchsten Langeweile zu ertragen. Sie zündete sich eine Zigarette an und begann dann gleichgültig in den verschiedenen umherliegenden Journalen zu blättern. Gähnend erfuhr sie daraus, daß die Telegraphenbeamten endgültig beschloffen hatten, in den Streif zu treten, und daß die Finanzbehörde einen strengen Erlaß zur Wahrung ihrer Interessen herausgegeben habe. Bei dieser letzten Mitteilung wurde Lucia ein wenig nachdenklich. Dieser neue Erlaß hing doch auch irgendwie mit dem Schicksal des Mannes zusammen, für den sie sich seit einer halben Stunde so lebhaft interessierte. Hatte nicht Acris ganz kurz vorher gesagt: „Heute nachts ist unser ganzes verdienstliches Polizeikorps auf den Beinen, Griffis habhaft zu werden!“ Und Lucia begann mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens zu wünschen, daß diese Jagd erfolglos bleiben, daß der kühne Held den gestellten Schlingen entkommen möge.

„Sie gestatten?“

Zusammenschreckend blickte Lucia zur Tür des Leseaales, von der her diese Frage ertönte. Ein junger Mann in einem hellen Reifseanzuge, von hoher, eleganter Erscheinung, mit sonnengebräunten Zügen und blauen, frisch leuchtenden Augen, hielt die Portiere mit einer Hand zurück, an der einige Ringe funkelten.

„Bitte sehr!“ erwiderte Lucia mit halblauter Stimme, und sie fühlte ihr Herz bis an den Hals hinauf klopfen.

Nr. 43 „Východočeský obzor“ vom 23. Oktober 1913. Doppelnummer 124—125 „Osvěta lidu“ vom 22. Oktober 1913.

Nr. 21 „Česká stráž“ vom 23. Oktober 1913.
Nr. 42 „Naše právo“ vom 24. Oktober 1913.
Nr. 43 „Československá Morava“ vom 27. Oktober 1913.
Nr. 173 „Il Socialista Friulano“ ddo. Görz, 25. Oktober 1913.

Nr. 284 und 285 „L'Avanguardia“.
Nr. 298 „La Stampa“ vom 21.—22. Oktober 1913.
Nr. 17 „Volontà“ vom 4. Oktober 1913.
Nr. 368 „Risveglio“ vom 4. Oktober 1913.
Nr. 29, 30, 32, 33 und 34 „L'Avvenire Anarchico“ ddo. Pisa, vom 28. August, 4., 18. und 25. September und 2. Oktober 1913.

Nr. 98 „La coda del diavolo di Trieste“ vom 22. Oktober 1913.

Nr. 244 „L'Indipendente“ ddo. Triest, vom 21. Oktober 1913.

Nr. 143 und 144 „La Vita di Trieste“ vom 22. und 23. Oktober 1913.

Buch: „Associazione degli studenti Trentini“, herausgegeben in Rovereto am 22. Oktober 1913.

Nr. 52 „Dobra kopa“ vom 31. Oktober 1913.
Nr. 41 „Vinohradské noviny“ vom 25. Oktober 1913.
Nr. 43 „Severní Morava“ vom 24. Oktober 1913.
Nr. 32 „Russkoje slovo“ vom 24. Oktober 1913.
Nr. 43 „Monitor“ vom 26. Oktober 1913.
Nr. 1693 „Gazeta codzienna“ vom 26. Oktober 1913.
Nr. 87—88 „Hrvatska krana“ vom 25. Oktober 1913.

Den 31. Oktober 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Südgrenze Albanien.

Mit Bezug auf die widersprechenden Nachrichten der ausländischen Presse über die Frage der albanisch-griechischen Grenze weist die römische „Tribuna“ darauf hin, daß die Londoner Botschafterkonferenz am 8. August und in den folgenden Sitzungen den einstimmigen Beschluß gefaßt hat, daß der Küstenstrich an der Meerenge von Korfu vom nördlichen Einschnitt bis Phtelia, die Insel

Casseno, Korica und einige andere ausdrücklich angeführte Ortschaften endgültig Albanien zugesprochen werden, und daß demnach der diesbezügliche Beschluß Europas ein endgültiger und unwiderruflicher ist. Nicht nur, daß der Dreibund einer Abänderung der Beschlüsse niemals zustimmen würde, auch die Mächte der Tripelentente haben in loyaler Weise und entschieden gleiche Ansichten zum Ausdruck gebracht, was natürlich ist, da alle in London gefaßten Beschlüsse einen mit großer Mühe zwischen den entgegengesetzten Anschauungen und Interessen der Großmächte zustande gekommenen Ausgleich darstellen. Man könnte nicht irgend einen dieser Beschlüsse in Zweifel ziehen, ohne zu riskieren, die ganze im Interesse des europäischen Friedens geleistete Arbeit zu zerstören. Das Blatt betont übrigens den absolut unbestreitbaren albanischen Charakter des oberwähnten Gebietes und fährt sodann fort:

Bezüglich der anderen Gebiete, darunter Argyrokastró, hat die Botschafterkonferenz einmütig beschlossen, daß die internationale Kommission anzugeben habe, welche Punkte Albanien und welche Griechenland zuzuwenden seien, wobei sie sich auf Erwägungen ethnographischer und geographischer Natur zu stützen habe, ohne politischen Rundgebungen Rechnung zu tragen. Die Botschafterkonferenz beschloß auch, daß die Arbeiten der Kommission am 1. September zu beginnen und am 30. November zu beenden seien und daß die griechischen Truppen mit 31. Dezember die albanischen Gebiete zu räumen haben. Griechenland oder wenigstens die griechische Organisation, die nicht ohne Zustimmung der Regierung handelt, tut alles mögliche, um die Arbeit der internationalen Kommission zu hindern, in der Hoffnung, auf diese Weise albanisches Gebiet auf unbestimmte Zeit zu besetzen und die einstimmigen Beschlüsse der Botschafterkonferenz zum Scheitern zu bringen.

Es ist klar, daß die beiden meistinteressierten Mächte, Italien und Österreich-Ungarn, nicht in diese Falle gehen können und auch die anderen Großmächte geben sich nicht zu diesem Spiele her. Es ist daher logisch und natürlich,

im nächtlichen Dunkel gespenstisch erscheinenden See hinaus. „Welch herrliche Nacht! Und die vielen verstreut auf der Insel aufblühenden Lichter!“

„Ich sehe auch diejenigen der fernen Berge,“ flüsterte Lucia in großer Erregung. „Und der Gedanke schreckt mich, daß es vielleicht Fadeln sind, die einem Menschen ins Verderben leuchten!“

Erstaunt blickte der Conte sie an: „Wem gilt Ihr Mitleid, Signorina? . . . Den armen Schergen, die durch Nacht und Grauen geheßt werden, ihr Opfer zu finden, oder gar vielleicht diesem Schuldigen selber?“

„Ich liebe und bewundere diejenigen, die den Heldenmut aufbringen, den Gesezen zu trozen und die unerschrocken ihr Leben dafür in die Schranken setzen!“

Angstlich, zuviel gesagt zu haben, hielt nun Lucia inne, aber da fühlte sie plötzlich des Contes Hand die ihre fest pressen. Und ganz dicht an ihrem Ohr klangen die geflüsterten Worte: „Sie haben ein kleines Herz voll Stolz und Leidenschaft!“

Bewirrt löste Lucia ihre Hand aus der des Mannes an ihrer Seite, und sie wies auf den See hinaus: „Drei kleine Barken sind über Nacht am Landungssteig geblieben! Die eine, die die rote Laterne hat, kenne ich; sie trägt die Inschrift: „Die Gefahr!“

„Ein schöner, ein verführerischer Name! . . . Signorina, wollen Sie sich mir für eine kurze Weile anvertrauen? . . . Wir wollen zum See hinabsteigen und uns ein wenig bei der „Gefahr“ zu Gaste laden! . . . Es wird eine entzückende kleine Tour werden!“

Sorgfältig fühlte sich Lucia die Verandatreppe hinab und an das Seeufer geführt, an dem die „Gefahr“ verankert lag. Mit einigen raschen Ruderschlägen hatte der Conte das Boot vom Ufer weggetrieben, und nun saßen die beiden jungen Menschen einander in seltsamer Befangenheit gegenüber, ganz dem Zauber des Augenblicks hingegeben.

(Schluß folgt.)

daß die Tatsache, daß griechische Elemente die Kommission daran hindern, mit der Ortsbevölkerung in Verbindung zu kommen, als Beweis dafür angesehen wird, daß diese Bevölkerung albanisch ist. Ebenso logisch und natürlich ist es, daß, wenn Griechenland der internationalen Kommission nicht gestattet, ihre Arbeiten innerhalb des in London festgesetzten Zeitraumes zu beenden, dies kein Grund ist, daß die Räumung Albaniens von den griechischen Truppen über den 31. Dezember hinaus verschoben werde. Es wird dem Friedensziele aller Mächte gedient, wenn man ihnen den Standpunkt der beiden adriatischen Großmächte zur Kenntnis bringt, weil, wenn die Obstruktion Griechenlands aufhört, der Kommission noch immer so viel Zeit übrig bleibt, um ihre Arbeiten vor dem 30. November zu beenden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. November.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt in Erörterung der im österreichischen und im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebrachten neuen Wehrvorlage: Soweit man aus den Erläuterungen und Begründungen der Vorlage ersehen kann, scheinen bei dem geplanten Ausbau der Wehrmacht zwei Gesichtspunkte maßgebend gewesen zu sein: Die Erhöhung der Stände bei den bereits bestehenden Formationen, also die innere Konsolidierung bisherigen Bestandes und die Schaffung neuer Formationen, also der Erwerb neuer Kräfte, allerdings innerhalb der bisherigen Armee-Organisation. Denn das sei das Charakteristische dieses Ausbauplans, daß er keine extensive Entwicklung des Ganzen anstrebt, sondern die bestehenden höheren Einheiten ihrer Zahl nach ganz unberührt läßt und nur ihre innere Organisation ausgestaltet.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Die im „Temps“ erschienene Nachricht, wonach die italienische Regierung in Athen die Schaffung einer antislavischen Entente zwischen Italien, Österreich-Ungarn, Rumänien und Griechenland angeregt hätte, ist vollkommen aus der Luft gegriffen.

Die „Agenzia Fabra“ meldet: In einigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Frage einer bevorstehenden Reise des Königs Alfons nach Wien neuerdings erörtert werde.

Die offiziöse türkische Presse legt lebhafteste Befriedigung über die Intimität und Freundschaft zwischen England und der Türkei an den Tag, welche bei den anläßlich der Audienz des neuernannten englischen Botschafters gewechselten Ansprachen zum Ausdruck gelangt sei. Die Pforte habe gezeigt, welche Bedeutung sie dieser Freundschaft beimesse, indem sie England ersucht habe, ausländische Inspektoren und Fachmänner für die durchzuführenden Reformen zu designieren. Die diesbezüglichen Instruktionen seien Halik Pascha nach London übermittelt worden. — Wie „Tanin“ meldet, habe Sir Edward Grey seiner Befriedigung über das Ersuchen der Pforte Ausdruck verliehen und versprochen, Generalinspektoren zu entsenden, deren Namen er demnächst mitteilen werde. Nur Rücksichten internationalen Charakters verzögerten noch die endgültige Regelung dieser Frage.

Es ist der kaiserliche Trabe über den Engagementsvertrag der deutschen Militärmission erschienen, die mit der Instruktion der ottomanischen Armee betraut wird. In maßgebenden Kreisen wird dieser Mission große Bedeutung beigelegt, da die Mission eine vollständige Re-

organisierung der ottomanischen Armee, die Wiederherstellung der Disziplin und die Entfernung aller politisierenden Offiziere ermöglichen wird. Der an der Spitze der Mission stehende General wird ausgedehnte Vollmachten nicht nur über die Armee, sondern auch über die Militärschulen genießen. Der deutsche Militärattaché ist nach Berlin abgereist, um den Engagementsvertrag ratifizieren zu lassen. Er wird der ottomanischen Regierung die Vorschläge der deutschen Regierung über die Auswahl der Offiziere übermitteln.

Man schreibt aus Petersburg: Während der ersten Tagung der Duma und während der Pause zu der nun eröffneten zweiten Session haben fünfzehn Abgeordnete ihre Mandate niedergelegt. Dreizehn Ersatzwahlen sind bereits vollzogen, so daß das Abgeordnetenhaus am Beginne seiner zweiten Session 439 Mitglieder zählt. Welchen Gruppen sich die neugewählten Abgeordneten anschließen werden, ist um so mehr fraglich, als fast zwischen allen Fraktionen und Gruppen Verhandlungen über neue Parteigestaltungen im Gange sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Die kleinste Reisende.) Es klingt sehr unwahrscheinlich, daß ein kleines Mädchen allein die halbe Welt durchreisen kann, ohne irgendwie Schaden zu nehmen. Diesertage kam nach San Francisco die vierjährige Margarete Rettschen, die aus Österreich ohne Begleitung in die ferne amerikanische Stadt geschickt wurde. Auf der Brust trug sie auf einem Wachsleinwandstückchen folgende Inschrift: „Ich bitte sehr, mir behilflich zu sein, zu meiner Mutter nach San Francisco zu kommen. Meine Dokumente befinden sich in meiner Tasche. Ich bitte mich nicht zu küssen und gut zu mir zu sein, weil ich noch sehr klein bin.“ Das kleine Mädchen hat die Reise glücklich absolviert, und als die Mutter sie in San Francisco empfing, zeigte sie ihr stolz den Spielbären, den man ihr als den einzigen Kameraden daheim mit auf den Weg gegeben hatte und den sie die ganze Reise getreulich behütet hatte, um ihn nicht zu verlieren.

— (Kinder sind in der Garderobe abzugeben!) Vor ein paar Jahren kam eine reizende Zeitungsentente über den großen Teich herübergeflickert: ein amerikanisches Warenhaus sollte die Einrichtung getroffen haben, daß Kinder in der Garderobe abgegeben werden könnten. Eine ernsthaft wissenschaftliche Zeitschrift, der in Paris erscheinende „Paris Médical“, teilt nun mit, daß aus diesem Scherz Ernst geworden ist. Jetzt können wirklich Kinder in der Garderobe abgegeben werden, und zwar nicht nur in einem amerikanischen Warenhause, sondern in vielen. Die einkaufenden Damen geben ihre Kinder an der Garderobe ab, bekommen dafür, genau wie für ein Garderobestück, ihre Marke, und können dann ihren Einkäufen nachgehen, denen sie sich bekanntlich in den Warenhäusern stundenlang widmen. Das abgegebene Kind wird, damit keine Verwechslungen vorkommen, mit einer Marke versehen, so erzählt das Pariser Blatt von einem Warenhause in Newyork als Beispiel, dann in den Aufzug gebracht und nun in den 14. Stock geschafft, wo eine Treppe für die in der Garderobe abgegebenen Kleinen zu einem wahren Kinderparadiese eingerichtet ist, das unter der Leitung geübter Kinderpflegerinnen steht. Da gibt es die herrlichsten Spielsachen, die Kinder sind vortrefflich aufgehoben, sie haben Gesellschaft, und es werden ihnen auch Mahlzeiten verabfolgt. Ist die Amerikanerin mit ihrem Shopping fertig, so zeigt sie ihre Marke in der „Garderobe“ vor, der „Kinderwart“ meldet telephonisch die Nummer nach oben, in zwei Minuten bringt der Fahr-

stuhl das gewünschte Kind herunter, und dann wird es seiner Mutter zurückgegeben.

— (Ein versteinertes Wasserfall.) In Algier, etwa 100 Kilometer von Constantine, dem alten Cirta, findet sich ein merkwürdiges Natur Schauspiel, eine Kalkformation, die einem prächtigen, breiten Wasserfall aufs täuschendste gleicht. Schäumend und sich überschlagend scheinen die Wasser über Felsklippen hinabzustürzen, hier lieblich rieselnd, dort in gewaltigem Bogen. Und doch sind die Massen alle bewegungslos und tot, als ob der Zauberstab eines Mächtigen sie mitten im schäumenden Toben gebannt und versteinert hätte. Den Eingeborenen flößt der versteinerte Wasserfall abergläubische Scheu ein. Sie nennen ihn Hamman-Messhutun, „das Bad der Verdammten“. Eine unter ihnen verbreitete Legende erzählt, hier habe einst ein gottloser Stamm gehaust, und Allah habe ihn mitsamt dem Wasserfall im Zorn an einem Schreckenstag in Stein verwandelt. Aber die versteinerten Menschen können keine Ruhe finden: allmählich erwachen sie wieder zum Leben und nehmen ihre ursprüngliche Gestalt wieder an. In Wirklichkeit ist natürlich der Wasserfall durch kalkhaltige Ablagerungen von heißen eisen- und schwefelhaltigen Mineralquellen entstanden, die sich durch viele Jahrhunderte hinzogen. Die heißen Quellen, welche eine Temperatur von 95 Grad Celsius aufweisen, waren bereits den alten Römern bekannt.

— (Der höchste und der größte Wolkenkratzer.) Aus Newyork wird der „Ref. Bg.“ geschrieben: Jetzt wird es wohl nicht mehr lange dauern, bis der erste tausend Fuß hohe Wolkenkratzer in Sicht ist. Jedenfalls sind wir auf dem besten Wege dazu, denn die Pläne für ein 901 Fuß hohes Gebäude sind bereits fertiggestellt, und der Bau wird binnen kurzem beginnen. Dieses riesenhafte Bauwerk wird von der „Pan-American Association“ aufgeführt, einer Gesellschaft, die bei diesem Unternehmen von manchen südamerikanischen Staaten unterstützt wird, die versuchen, ein permanentes Musterlager ihrer Erzeugnisse zu begründen. Sie haben den Vorschlag der erwähnten, aus Privaten bestehenden Vereinigung, einen Wolkenkratzer für diesen Zweck zu errichten, als die beste Lösung des Problems erkannt. Neben den Musterlagern und sechs großen, für Versammlungen und ähnliche Veranstaltungen bestimmten Sälen wird der Bau auch Hunderte von Bureaus, die vermietet werden sollen, aufweisen. — Der größte Wolkenkratzer, wenn nicht auch der höchste, wird das neue, 35 Stock hohe Equitable-Gebäude sein, das hier zur Zeit errichtet wird. Er soll 208.000 Tonnen wiegen, während das Gewicht des bisher höchsten Gebäudes, des Woolworth Building, nur 103.000 Tonnen beträgt. Es werden allein 34.000 Tonnen Stahl gebraucht und an Ziegelsteinen 22 Millionen Stück. Den Aufzugsverkehr werden 50 Lifts bewirken.

— (Künstliches Tageslicht.) Wer in einem Laden bei künstlicher Beleuchtung einen Gegenstand kauft, bei dem es auf die Farbe besonders ankommt, steht am nächsten Morgen gewöhnlich mit großem Verdruss, daß die Farbe bei Tageslicht ganz anders wirkt. Diesen Absehtand glaubt der amerikanische Physiker Dr. H. E. Ives durch die Erfindung seines „künstlichen Tageslichtes“ aus der Welt schaffen zu können, das die Physiker schon seit vielen Jahren vergeblich angestrebt haben. Dr. Ives stellt sein „künstliches Tageslicht“, das von dem natürlichen Tageslicht nur durch seine Stetigkeit unterschieden ist und keine verschiedenen Helligkeitsstufen zeigt, durch eine gewöhnliche Gasglühlampe her. In einem quaderförmigen Glasfaß ist an der Decke ein kuppelförmiger Aufbau angebracht, in dem die Gasglühlampe hängt; ihr Licht wird nach unten reflektiert, muß aber auf dem Wege durch verschiedene, sorgfältig ausgewählte Lichtfilter gehen, die alle die Farbenstrahlen zurückhalten, die im natürlichen Tageslicht fehlen. Es sind zwei solche Lichtfilter vorhanden; eines aus Glas von grünlicher Farbe

Die Kleeampelte.

Roman von Erich Ebenstein.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber seit heute morgen war das anders. Der Wind kam von Osten und trug alle Augenblicke schallenden Weibergefang an die Ohren des Kleeamp. Auch sonst schien eine gewisse Unruhe auf dem Nachbarhof zu herrschen. Man sah Leute aus- und eingehen, und während sonst die Dienstboten überall den Feiertagsnachmittag im Wirtshaus zu Friedau unten verbrachten, schien am Haberhof alles, bis zum letzten Knecht, daheim geblieben zu sein.

Der Kleeamp, den ein Reizen im linken Bein schon seit einigen Tagen an das Haus bannt, und der deshalb auch heute allein mit dem Jungknecht zurückgeblieben ist, um Haus zu hüten, kann gar keine Ruhe zum Zeitunglesen finden. Immer wieder fliegt sein Blick da hinüber zum Nachbarhof, immer unruhiger grübelt er in sich hinein.

Darüber merkt er nicht, wie der Pfarrer von Friedau mit einer jungen Dirne langsam gegen den Kleeampshof ansteigt, und schritt förmlich zusammen, als die beiden plötzlich vor ihm stehen und ihn grüßen.

Der Pfarrer, ein alter Mann, ist schier außer Atem und fällt erschöpft auf die Bank neben dem Bauer. Die Dirne drückt sich scheu zur Seite und wagt kaum aufzusehen. Sie hat eine mächtige Angst vor dem reichen Kleeamp, der ihr Geschlecht so grimmig haßt, und atmet auf, als er, ohne sie anzusehen, barsch befiehlt: Geh dort

an die Hausbank, du! Siehst, daß kein Platz mehr auf der Bank da ist.“

Dann ruft Kleeamp seinen Jungknecht, den Gregor, und befiehlt ihm, einen Trunk für den Herrn Pfarrer zu bringen. Dieser hat sich inzwischen erholt und leitet das Gespräch mit einer Nachfrage um des Kleeamp Gesundheit ein, der einige Redensarten folgen über den schönen Besitz, das klare Wetter und die diesjährige Ernte. Der Bauer gibt über alles höflich Bescheid und denkt im stillen darüber nach, was den Hochwürdigsten wohl zu ihm heraufgeführt haben mag.

Endlich, als der Pfarrer nicht mehr zu fragen noch zu loben weiß und seinen Wein über die Hälfte ausgetrunken hat, plagt er mit einem verlegenen Lächeln heraus: „Also, daß ich's kurz mache, Kleeamp: Die Dirne bring ich dir, die Sanna...“

Der Bauer fährt zurück, wie von der Tarantel gestochen, aber ehe er antworten kann, steht ein neuer Gast vor ihm. Von rückwärts ist er gekommen, da, wo der Fußsteig vom Göl herunter an dem Hof vorüberführt. Ein silberhaariger Greis, sehnig und mager, den Bergstock in den verkrümmten, wurzelartigen Händen, ein Bündel Kräuter umgehängt. Seine Augen, die wunderbar blau und kindlich aus dem vertrockneten Runzelgesicht leuchten, richten sich freundlich lächelnd auf die beiden Männer.

„Gelobt sei Jesus Christus,“ grüßt er, „und Weinwurz' hab ich dir gebracht, Kleeamp, fürs Rheumatische.“

„Ist gut. Sitz nieder und rast aus,“ antwortet der Bauer und rückt ein Stück weiter auf der Bank, wobei

sich zeigt, daß noch Platz genug ist für eine dritte Person.

„Ist schön von dir, Stini, daß du dich wieder einmal anschauen laßt. Jetzt wirst deine Ochsen wohl bald abtreiben müssen. Wird bald grobes Wetter kommen, gelt?“

„Freilich, freilich. Auf die Woche, den! ich, kommen wir herunter. Ist schon höllisch kalt am Mitterboden oben. Wirst Freude haben an deinen zwei Paar Ochsen, Kleeamp! Haben sich mächtig stark getroffen auf der Mitterboden-Alm!“

Der Bauer schiebt dem alten Ochsen-Halter gnädig seinen Humpen zu. „Na, ist gut. Trink eins, Stini, wirst durstig sein!“

Stini blinzelt verlegen. „Mußt's nicht für ungut nehmen, Kleeamp, aber Wein trink' ich keinen. Bin's nicht gewöhnt... aber wenn du nichts dagegen hast... einen Trunk an deinem Brunnen möcht ich schon tun.“ Er stand auf.

„Wie du willst,“ lacht der Kleeamp, „so trink halt Wasser.“

Während der Stini zum Brunnen geht, wirft er einen Blick auf das Mädchen an der Hausbank, und gleich darauf läuft er freudig zu ihm.

„Ja, die Sanna!“ ruft er hell und schüttelt ihr die Hände. „Wie kommst denn du daher? Hab' dich noch drin im Hollgraben geglaubt bei der Geseber Lori...“

Die beiden Männer unter der Linde sitzen indessen verlegen schweigend da. Endlich ermannt sich der Pfarrer.

„Du bist mir noch Antwort schuldig, Kleeamp.“

„Was ist's mit der Sanna?“

(Fortsetzung folgt.)

und ein zweites aus Gelatine, das purpurrot ausfällt. Natürlich sind die Farbstoffe, die in diesen Lichtfiltern liegen, durchaus unveränderlich. Nach einem Berichte des „Technical World Magazine“ über diese wichtige Erfindung läßt sich dieses künstliche Tageslicht auf manchen Gebieten anwenden. Für das Publikum kommt wohl in erster Linie die Anwendung in Läden in Frage, wo man sonst beim Kaufe eines farbigen Gegenstandes ans Fenster gehen mußte, um die Farbwirkung im Tageslicht beurteilen zu können. Außerdem haben viele Gewerbe schon längst ein dringendes Bedürfnis nach einem Lichte, das dem Tageslichte durchaus gleicht: die Textilindustrie, die Garnspinnerei, Betriebe, wo farbige Drücke hergestellt werden, die Papierfabrikation und viele andere Industrien können die feineren Arbeiten nur bei Tageslicht ausführen. Für die Ärzte ist das Tageslicht und seine künstliche Nachbildung beim Operieren von gewisser Bedeutung, denn der Chirurg muß die Färbung der Körpergewebe ganz genau erkennen können, weil er hierauf ihren Gesundheitszustand schließt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Schlufarbeiten an der Weißkrainer Bahn.

Von Dr. Ogriin.

Das große Kulturwerk, die neue Bahn mit allen dazugehörigen Teilen: der Planierung, dem Bau von Tunneln, Viadukten, Brücken, Ober- und Unterführten und Durchlässen sowie dem Bau von Stationsgebäuden, schreitet der Vollendung entgegen. Wie von der ungünstigen Witterung im heurigen Sommer alle Arbeiten aufgehalten wurden, so wurden sie vom schönen Oktoberwetter begünstigt. Der Unterkrainer, insbesondere der Weißkrainer, der sich in seiner heißgehegten Hoffnung, die Bahn werde am 1. Mai 1914 eröffnet werden, schon getäuscht sah, blickt wieder zuversichtlich dem schönen Tage der Eröffnungsfeier entgegen, denn auch die Bauunternehmung Dr. techn. A. Samohrd, die das Bahnprojekt im 1. und 2. Lofe von Rudolfswert her durchzuführen hat, machte in letzter Zeit, wohl auch von berufenen Organen dazu angehalten, gewaltige Fortschritte.

So liegen denn die ganze Bahnstrecke entlang die 15 Meter langen Schienen, die mächtigen Eichenschwellen schon vorbereitet. Noch einige Tage, und das Oberbaulegen wird allgemein aufgenommen und in kurzer Zeit beendet werden. Stellenweise sieht man schon jetzt kräftige Arbeiterhände an der regelrechten Herstellung des Schienengeleises tätig. Wie der Weißkrainer das Schienengeleise sah, dachte so mancher: Nun ist es wirklich ernst, die Bahn wird laufen! Auf dem Geleise stehend, verfiel er in Träume von vergangenen und zukünftigen Zeiten. Und noch mehr geschah: Aber das steile Gorjanci-Gebirge her bewegten sich mühselig, schwer beladen, lange Wagen, bespannt mit starken Pferden. Stolz schritten daneben die schnalzenden Fuhrleute, denn sie waren sich bewußt, daß sie nach Weißkrain ein Ding bringen, das dort noch nicht gesehen worden ist — das eiserne Roß, die erste Lokomotive, die, auf den einzelnen Wagen zerlegt, verladen war. Und nachdem sie aufgestellt, montiert und überprüft worden — es wurde die Kesselrevision vorgenommen — ertönten eines schönen Tages grelle Piffe von den Bergen her, eine bessere Zukunft, Auferstehung in die weiten Gefilde von Weißkrain verkündend. Und wie die Lokomotive des Bauunternehmers Josef Lončarič, eine Reihe von Schotterwagen führend, in Tschernembl einlangte, harrete ihrer das ihr zubelebende Volk auf dem beinahe fertigen Bahnhofe.

Man kann sich vorstellen, mit welcher frohlockenden, erhebenden Herzensregungen die Weißkrainer, insbesondere die Tschernemblers und die Möttlinger, den ersten heranlaufenden Eisenbahnzug empfangen werden!

Auch die Bauunternehmung B. Wiedermann u. Komp. hat eine Lokomotive im Betriebe. Nur ist sie etwas kleiner als die des Bauunternehmers Lončarič. Beide Lokomotiven, die von Wiedermann auf einem gewöhnlichen Kollbahngelände, die von Lončarič auf einem normalspurigen Geleise, verfahren schon seit einem Monate Erd- und Schottermaterial von den Gewinnungsstellen (Einschnitten und Schottererzeugungsstätten) an die Gebrauchsstelle, das ist zur Erweiterung und Erhöhung von über Niederungen führenden Dämmen, zu Stellen, wo Schotter behufs Aufschotterung der Bahnstrecke benötigt wird. Hierbei wird erwähnt, daß der Schotter nicht nur manuell — diese Arbeit besorgen insbesondere Zigeuner — sondern, und zwar überwiegend maschinell, das ist durch auf Motorbetrieb eingerichtete Schotter- und Sandbrecher, erzeugt wird.

Dank dem Eifer der Firmen Wiedermann und Lončarič sind auch die größten und wichtigsten in ihren Baurationen vorkommenden Bauobjekte: der Semicer Tunnel (1976 Meter lang) und der Bahnviadukt Otavec-Ufer der Vollendung nahe. Die Firma Wiedermann hat behufs Beschleunigung der Arbeiten überhaupt schon im vorigen Jahre bald nach deren Aufnahme drei Kompressoranlagen aufgestellt. Die Hauptanlage befindet sich in Preloge (Nordseite des Semicer Tunnels). Von dieser wird die komprimierte Luft (die fraglichen Anlagen erzeugen nämlich komprimierte Luft zwecks Betriebes von Bohrhammern) über den Semicerberg an die Südseite des Tunnels geleitet. Da sich diese Leitung als zu schwach erwiesen hatte, wurde beim Ausgange des Semicer Tunnels (Südseite) noch eine Ergänzungsanlage errichtet. Eine dritte Kompressoranlage gelangte am Ende des

Baurayons der Firma Wiedermann in Michelsdorf bei Tschernembl zur Aufstellung. Unter den durch die komprimierte Luft betriebenen Bohrhammern, die die kräftigen Arbeiterhände nur fest zu halten brauchten, schwebten zusehends im Tunnel (Semicer) und auf offener Strecke (in den Einschnittstellen) die mächtigen Felsen.

So sind im Semicer Tunnel die Minearbeiten beinahe beendet und haben die Ausmauerungsarbeiten allgemein begonnen. Diese können — tief drinnen im Berge sind die Arbeiter gegen die Unfreundlichkeiten des Winters geschützt — auch, wenn notwendig, zur rauhen Winterzeit fortgesetzt werden.

Beim 225 Meter langen Otavec-Viadukt (im Bau-lose 5 des Lončarič gelegen) wird nun an der höchsten Stelle des Viadukts (30 Meter Höhe) an der Eisenkonstruktion gearbeitet. Diese wird 48 Meter lang sein. Dem Aufbau dieser Eisenkonstruktion zuzuschauen, ist wirklich interessant. Von der nach Straza führenden Derbischstraße her biegen lange, mit Schienen und Eisenbestandteilen aller Art beladene Wagen ein, die in der Richtung zum gigantischen Bau anherrollen. An Ort und Stelle angekommen, werden sie entladen. Und dann beginnt das Steinaufziehen. Die Rollen und Arbeiterhände arbeiten — und schon ist das Stück an seiner Stelle.

Im allgemeinen hat das rege Getriebe, der bunte Wirrwarr an der Bahn abgelaufen. Kürzere Tage, weniger Arbeiter. Wer ein eigenes Heim, wer Verwandte hat, der hat die Arbeit verlassen. Jenes Singen und Zohlen der Arbeiter, das früher in die dunkle Nacht hinein tönte, ist verstummt. Zurückgeblieben ist eben das schlechteste Arbeitermaterial: heimlose, schon oft abgestrafte Individuen. Und wenn der Schnee herniederfällt und Berg und Tal eindeckt, wird so ziemlich die ganze Arbeit mit Ausnahme der in den Tunneln ruhenden. Und auch das nächste Frühjahr wird nicht mehr den regen Verkehr von heuer und vom vorigen Jahre bringen. Denn hält die günstige Witterung wenigstens einige Zeit noch an, so werden im kommenden Frühjahr nur noch Vervollständigungs- und Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen sein, während die fertigen Arbeiten fußfeste werden übernommen werden.

So steuert man dem großen Tage, dem 1. Mai 1914, entgegen.

(Militärisches.) Ernann wurden: Anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes zum Einjährigfreiwilligen Assistenzarzt-Stellvertreter der Einjährigfreiwillige Mediziner Dr. Adam Wojciechowski des ZR Nr. 97 beim Garnisonsspital Nr. 14; zum Landwehrbezirksfeldwebel der Bezirksfeldwebel Johann Marsol des ZR Laibach Nr. 27. — Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekanntgegeben: dem Hauptmann im Status der Offiziere in Lokalansstellungen Friedrich Babitsch, überkomplett im ZR Laibach Nr. 27, Konzeptschreiber beim Landwehrkommando in Graz, anlässlich seiner Veretzung in den Ruhestand; dem Artillerie-Regimentsoberoffizial Franz Urban der Pulverfabrik in Stein in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung. — Der Hauptmann Boguslav Ritter von Michalich des ZR Nr. 7 wurde vom Kriegsministerium mittels Dekretes belobt. — Der Oberleutnant Anton Kniebauer des ZR Laibach Nr. 27 wird bei Einteilung beim 88. Landeschützen-Brigadefeldkommando dem Generalstab zugeteilt. — Transferiert werden die Oberleutnants Julius Brandmayer des ZR Nr. 4 und Josef Weidenhoffer des ZR Nr. 5 gegenseitig. — In den Ruhestand wird übernommen der Militär-Oberrechnungsrat erster Klasse Karl Prohaska der Intendant des 3. Korps auf sein Ansuchen (Aufenthaltsort Graz).

(Von der Gendarmerie.) Der Oberleutnant Alois Fischer des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach wurde vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung mittels Dekretes belobt.

(Fremde Orden.) Herrn Rentier Max Kreinhart in Velbes, Villa „Ceres“, wurde der spanische Rote Kreuzorden I. Klasse (Kommandeurstern) sowie der belgische Rote Kreuzorden in Gold mit dem Titel „Chevalier“ verliehen.

(Spende.) Dem kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereine in Laibach hat Herr Ferdinand Souvan, Großhändler und Großgrundbesitzer in Laibach, anlässlich der Vollendung seiner 60jährigen kaufmännischen Tätigkeit den Betrag von 1000 K gespendet, wofür vom Vereine dem edlen Wohltäter der wärmste Dank ausgesprochen wird.

(Fünfzigjähriges Berufsjubiläum.) Der Geschäftsleiter der hiesigen Buchdruckerei J. Blasniks Nachfolger, Herr Lukas Breskvar, begeht heute in voller geistiger und körperlicher Frische sein 50jähriges Berufsjubiläum. Herr Breskvar erfreut sich als gebiegener Fachmann und lebenswürdiger Gesellschafter sowohl bei seinen Berufsgenossen als auch bei seinen zahlreichen sonstigen Bekannten allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

(Garnisonsabend.) Die Berufsunteroffiziere der Garnison Laibach veranstalten morgen einen Garnisonsabend im Kasino. Beginn um 8 Uhr abends. Hierbei konzertiert die Kapelle des I. und I. Infanterieregimentes Nr. 27. Die bekannten Familien der Berufsunteroffiziere sind hiezu geziemend eingeladen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Die regelmäßigen Proben des gemischten Chores haben bereits begonnen, und zwar an Dienstagen für die Damen und an Donnerstagen für die Herren (jedesmal um 8 Uhr

abends). Die Anmeldung der Mitglieder findet an den Probetagen beim Herrn Musikdirektor von Weiss-Doborn statt. Sollten daher einzelne der geehrten Sänger oder Sängerinnen, die dem Chor der Philharmonischen Gesellschaft anzugehören wünschen, wegen unterbliebener Anmeldung die Einladung zu den Chorproben nicht erhalten haben, so werden sie hiemit höflichst eingeladen, sich am nächsten Probetage beim Herrn Musikdirektor anzumelden.

(Ein Konzert in Krainburg.) Die Filiale des Slowenischen Alpenvereines in Krainburg veranstaltet am 9. d. M. um 8 Uhr abends im dortigen Solofsaale ein Konzert, an dem Fräulein Pipa Tavčar (Sologesang), Anton Trost (Klavier) und der Verein „Ljubljanski Zvon“ mitwirken. Der Reinertrag ist für einen Zubau bei der Preseherhütte auf dem Stol bestimmt.

(Milchrevision.) Von der Marktbehörde wurde gestern um 6 Uhr früh auf der Wiener Straße eine Milchrevision vorgenommen. Hierbei wurden bei 125 Parteien 2560 Liter Milch untersucht. Bezüglich der Qualität fiel die Milchuntersuchung im allgemeinen zufriedenstellend aus, nur in zehn Fällen wurden behufs eingehender Untersuchung Milchproben abgenommen. Das spezifische Gewicht war ziemlich groß, was zumeist den Futterforten zuzuschreiben ist.

(Die Bautätigkeit in Rudolfswert.) War in der zu Ende gehenden Bauperiode, abgesehen von den Eisenbahnhochbauten, eine spärliche. Es wurde hauptsächlich an den im Vorjahre begonnenen Neubauten gearbeitet. Der Primarius Herr Dr. Strašek hat seine Villa neben dem Frauenspitale vollendet und auch bereits bezogen. Die Villa des Hoteliers Herrn Koflic, deren Bau schon im Herbst 1912 in Angriff genommen wurde, ist im Rohbau fertiggestellt. Die Witwe Frau Mlovsky unterzog ihr an der alten Reichstraße unter dem Kapitelberge befindliches Haus einer durchgreifenden Renovierung. Das Haus des Rauchfangkehrers Herrn Bernard ist bezugsfertig, doch steht es trotz des Wohnungsmangels noch immer unbewohnt, weil der Zins mit Rücksicht auf die beengten Wohnräume verhältnismäßig zu hoch angesetzt wurde. Der Bäckermeister Herr Kastelic erhielt die Bewilligung zur Fortsetzung des Baues seines zweistöckigen Hauses an der Laibacher Reichstraße, das schon über drei Jahre im Rohbau fertiggestellt ist. Die Fortsetzung des Baues dieses Hauses mußte nämlich seinerzeit wegen Nichterhaltung der baupolizeilichen Vorschriften behördlich eingestellt werden. Das baufällig gewesene, der Stadtgemeinde gehörige Haus auf dem Florianiplatz hat der Feuerwehverein erworben und es zur Aufbewahrung der Löschrequisiten und Wehruniformen adaptiert. — Die Stadtgemeinde hat heuer wichtige öffentliche Arbeiten begonnen, bzw. durchgeführt. Diese betreffen die Auflassung des bestehenden und die Anlegung eines neuen Friedhofes, die Einführung einer neuen Straßenbeleuchtung und die Herstellung eines Trottoirs. Die Auflassung des bestehenden Friedhofes, der bereits von allen Seiten mit Häusern umgeben ist, war aus sanitären Rücksichten eine dringende Notwendigkeit. Der neue an der Ložna-Straße angelegte Friedhof ist bereits mit einem ziemlich gefälligen Drahtzaun, der in eine Betonmauer montiert ist, eingefriedet und wird gegenwärtig planiert. Die Planierungsarbeiten dürften aber bald beendet werden, so daß der Friedhof noch im Laufe dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden können. Die Frage der Trottoirherstellung fand heuer ihre Lösung. Es wurde, beginnend an dem Hause der Frau von Fichtenau auf dem Hauptplatze, bis zum Gasthause Stabern ein Trottoir in der Länge von etwa 600 Metern hergestellt. Im künftigen Jahre werden diese Arbeiten auf dem Hauptplatze und in anderen Gassen fortgesetzt werden. Die Stadt erhielt heuer auch durch die Aufstellung von Petroleumlampen System Hellphosphor, eine neue Beleuchtung, die sich vorzüglich bewährt.

(Von der Bürgermusik in Rudolfswert.) Nach mehrjähriger Tätigkeit verzichtete der Kapellmeister Herr Höfner auf seinen Posten bei der Bürgermusik, da es ihm gelang, in Graz eine ihm besser konvenierende Anstellung zu erlangen. Er hatte die Musikkapelle mit Umsicht und Verständnis geleitet. Besonders machte er sich um die Ausbildung des Sologesängers verdient, das unter seiner Leitung wirklich Vorzügliches leistete. Die Frage des Ersatzes scheint glücklich gelöst zu sein. Der Kapellmeisterposten wurde nämlich dem Herrn Arnold Blaffat, der bisher einen solchen Posten bei der Feuerwehrkapelle in Krainburg bekleidete, verliehen. Gelingt es Herrn Blaffat eine gute Disziplin einzuführen, und den Stand der Kapelle um einige gute Musiker zu vermehren, so könnte es ihm bei seinen musikalischen Fähigkeiten gelingen, sehr gute Erfolge zu erzielen. — Herr Blaffat hat auch schon ein Gesuch um Bewilligung der Übertragung der ihm für Krainburg erteilten Konzeption zur Errichtung einer Militärmusikschule von Krainburg nach Rudolfswert eingebracht.

(Die heurige Obsternte im Refatale.) Von der großen Ergiebigkeit der heurigen Obsternte im Refatale lieferte die vom 5. bis 12. Oktober veranstaltete Obstausstellung in Bittinje an der Station Killenberg der Südbahnstrecke St. Peter-Fiume eine vortreffliche Anschauung. Jedem Besucher der Ausstellung sind besonders die edlen Apfelsorten, die im Refatale sehr gut gedeihen, aufgefallen. Nebenher waren auch verschiedene Gattungen von Tafelbirnen ausgestellt. Demgemäß erscheint die Obstkultur für das Refatal von größerer wirtschaftlicher Bedeutung als der Weinbau. Dafür sprechen von Natur aus die klimatischen Verhältnisse sowie die

geographische Lage und der Boden des Hügellandes im Keltale. Die zahlreichen Waggonladungen von Äpfeln, Birnen und Zwetschken, die heute von den Bahnstationen Millenberg und St. Peter verfrachtet wurden, sind der beste Beweis für den außergewöhnlichen Obstertrag der benachbarten Ortschaften. Obsthändler aus Steiermark und Niederösterreich haben durch bedeutende Einkäufe von Obstvorräten viel Geld ins Land gebracht. Zum Bahnhofe in St. Peter war die Zufuhr von Preis- und Tafelobst im Oktober am stärksten. Noch gegenwärtig werden Tafeläpfel in Kisten und Fässern verladen und verfrachtet. Die Obstpreise sind infolge der starken Nachfrage gestiegen. Anfangs wurden nichtfortierte Tafeläpfel mit 18 bis 20 K, später mit 25 bis 30 K pro Meterzentner bezahlt. Das Preisobst erzielte den halben Wert. Tafelbirnen erreichten 40 bis 50 K pro Meterzentner. Verschiedene Sorten von Winteräpfeln sind noch bei den Produzenten im Keltale vorrätig. Leider haben die Landwirte das Obst vorherrschend ohne Rücksicht auf die Qualität von den Bäumen herabgeschüttelt und es dadurch zum eigenen Schaden im Werte herabgemindert.

— (Schadenfeuer.) Am 1. d. M. nachmittags brach in der Kutsche des Johann Belko und der Josefa Zelko in Geglunica, Gemeinde Prečna, ein Feuer aus, das die Kutsche samt allen Einrichtungs- und Kleidungsstücken einscherte. Der Schaden beträgt 2000 K. Daran partizipieren Belko mit 400 K, die Zelko mit 1600 K. Versichert war nur die letztere auf 400 K. Das Feuer dürfte der vier Jahre alte Sohn der Zelko verursacht haben.

— (Brandlegung.) Am 28. v. M. nachts ist in der Kutsche der Franziska Murn in Spodnji vrh (Untergupf) ein Feuer ausgebrochen, das den Dachstuhl des Hauses, einen Schweinestall, dann eine mit Heu und anderen Feldprodukten vollgefüllte Doppelharke einscherte. Dem Feuer fielen auch eine Kuh und ein Schwein zum Opfer. Der Schaden beträgt 1270 K. Als der Brandlegung dringend verdächtig wurde der 18 Jahre alte Besitzersohn Josef Rabin in Haft genommen. H.

— (Selbstmord eines Hoteliers.) In Dobrava bei Aßling hat sich einer Meldung des „Slovenec“ zufolge am verflossenen Donnerstag nachts der Besitzer des Hotels „Kamenšek“ durch Leuchtgas vergiftet. Er hatte vor kurzem sein Kaffeehaus in Graz gegen das Hotel Kamenšek vertauscht. Das Motiv des Selbstmordes ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen. Er hinterläßt die Witwe mit sechs unterfertigten Kindern.

— (Der Mörder der Chansonette Fabre gestorben.) In der Strafanstalt Capodistria ist Julius von Födransperg, der vor fünf Jahren in Trieste die Chansonette Lucienne Fabre ermordet, zerstückelt und die Leichenteile ins Meer geworfen hatte, an einem inoperablen Abszess gestorben.

— (Verhaftung eines Entführers.) Vor zwei Monaten verließ der 25 Jahre alte verheiratete Arbeiter Jovo Kolundzija in Snovoj, Bezirk Ljapac doljini in Kroatien, seine Ehegattin, ging nach Terzatto und entführte dort unter listigen Vorstellungen ein 16jähriges Mädchen. Der Entführer begab sich mit dem Mädchen über Laibach nach Eger, wo er mit ihr eine Zeitlang lebte. Freitag kamen beide substanz- und obdachlos nach Laibach und stellten sich der Polizei. Der Entführer wurde in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Verhaftungen.) Freitag wurde in der Rotmilchgasse die 25 Jahre alte Stephanie Copel aus Rosana von einem Wachmann wegen Landstreicherei verhaftet. In Unter-Sisla verhaftete ein Wachmann den Arbeiter Anton Ocepec wegen Erzeßes. Später stellte es sich heraus, daß der Angehaltene von mehreren Gerichten wegen verschiedener Delikte gesucht wird. In Kleinitz wurde der beschäftigungslose Bäckergehilfe Lukas Lampič aus St. Veit ob Laibach wegen Landstreicherei und zudringlichen Bettelns angehalten. Alle drei Verhafteten wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Eine jugendliche Diebin.) Einer Dame aus Laibach wurde, als sie in Preska bei Zwischenwässern einer Wohltätigkeitsvorstellung beiwohnte, aus einer Handtasche ein Geldbetrag von 24 K entwendet. Als Täterin wurde ein zwölfjähriges Mädchen aus Ober-Sisla ausgeforscht. Die jugendliche Diebin hatte bereits das ganze Geld für Raschwerk ausgegeben.

— (Verhaftung eines Diebes.) Der 18 Jahre alte Knecht Franz Zvolč drang diese Tage in Abwesenheit der Hausleute ins Haus der Besitzerin Maria Bruner in Zallanec, Gerichtsbezirk Oberlaibach, ein und stahl aus einem versperrten Kleiderkasten einen Geldbetrag von 32 K. Mit dem Gelde kaufte er sich einen Revolver samt Patronen, während er den Rest in Wirtschaften verknopfte. Er wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert.

— (Ein rabiater Schwiegervater.) Der Besitzer Matthias Kršinar in Osredel wurde vor einigen Tagen von seinem Schwiegervater, einem 60jährigen Manne, mit dem er einer Geringschätzung wegen in einen Streit geraten war, durch einen langen und ziemlich tiefen Messerstich am linken Oberarm schwer verletzt.

— (Unfälle.) Am 29. v. M. stürzte der 46 Jahre alte Arbeiter Johann Filip während der Arbeit in der

Brauerei „Union“ in Unter-Sisla aus einer Höhe von vier Metern zu Boden und zog sich mehrere Rippenbrüche zu. — Ein ähnliches Unglück widerfuhr dem 55 Jahre alten Zimmermann Anton Kemperle aus Stožice, der während der Arbeit beim hiesigen Pulvermagazine mehrere Meter hoch vom Gerüste fiel und sich mehrere schwere Verletzungen am Körper zuzog. — Der 16 Jahre alte Besitzersohn Johann Prelovšek in Artina, Gerichtsbezirk Egg, erlitt bei den Löscharbeiten eines Ende vorigen Monats an seinem Vaterhause ausgebrochenen Brandes bedeutende Brandwunden an beiden Händen und am Rücken.

— (Ein teurer Schlaf.) Der Arbeiter Anton Hacler aus Dolzko zechte diese Tage in einem Gasthause in Moste bei Laibach, das er gegen 2 Uhr früh in angeheitertem Zustande verließ. Da es ihm unwohl wurde, ging er zu einer Harfe hinter dem Hengstendepot und schlief dort ein. Gegen 4 Uhr früh erwacht, bemerkte er, daß ihm aus der Hosentasche ein Geldbetrag von über 6 K, dann eine silberne Taschenuhr mit einfachem Deckel samt einer amerikanischen-goldenen Panzerkette und ein Regenschirm gestohlen worden waren.

— (Ein reuiger Dieb.) Der in der Bodmatsla ulica wohnhaften Franziska Kroselj wurde unlängst gegen 7 Uhr früh vom Tische, der auf einem offenen Gange stand, während sie sich auf einen Moment ins Zimmer begab, ein Geldtäschchen mit zwei goldenen Ringen, einem Ohrgehänge und einem kleinen Geldbetrage entwendet. Am folgenden Morgen wurde das Geldtäschchen samt Inhalt gerade zu jener Zeit und an derselben Stelle aufgefunden. Der Täter hatte die Diebsbeute offenbar aus Reue oder aus Furcht vor Entdeckung zurückgebracht.

— (Ein frecher Einschleicher.) Während das in einem Hause am St. Jakobsplatz bedienstete Stubenmädchen Franziska Gorup die Zimmer ihres Dienstgebers aufräumte, schlich sich ein Dieb in ihr Schlafzimmer ein und entwendete aus unversperrtem Koffer ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 47 K. Als das Mädchen den Einschleicher bemerkte, der schon auf dem Gange stand, fragte sie nach seinem Begehr, worauf er ihr zur Antwort gab, daß er eine Partei suche. Dann verschwand er eilends. Dies kam der Gorup verdächtig vor, weshalb sie in ihrem Zimmer Nachschau hielt und den Diebstahl entdeckte. Rasch entschlossen verfolgte sie den Dieb, holte ihn am Alten Markte ein und verlangte von ihm energisch die Rückgabe des gestohlenen Geldes. Der Dieb trat in eine Hauslaube und gab ihr zuerst das Geldtäschchen mit 27 K, dann noch eine Zwanzigkronennote, die er bereits in seine Geldtasche gesteckt hatte, zurück, während er 20 K für sich behielt und sich rasch entfernte. Der Täter ist ziemlich groß, von schwächlichem Körperbau, kränklichem Aussehen und hat eine Ablesnase. Er war glatt rasiert und sprach slovenisch mit kroatischem Akzente.

— (Tot aufgefunden.) Samstag nachmittags wurde die 23 Jahre alte Besitzers Tochter M. Turk aus Hrenovitz bei Prävald außerhalb der Ortschaft im Raubščabache tot aufgefunden. Die Verstorbene hatte abends zuvor insgeheim das Haus verlassen. Sie war etwas schwachsinzig und äußerte sich ihren Angehörigen gegenüber, daß sie einmal verschwinden und daß sie niemand mehr sehen werde. Die Leiche weist keine Spuren einer äußeren Gewalttat auf. Die Verstorbene dürfte sich in unzurechnungsfähigem Zustande in den Bach gestürzt haben, wo sie ertrank.

— (Diebstähle.) In der vorigen Woche wurde dem in Stožice wohnhaften Tischlergehilfen Josef Jorman von seinem Fahrrad, das er im Hofe der Brauerei „Union“ stehen gelassen hatte, der Sattel samt Stange gestohlen. Einige Tage zuvor war ihm ebendort eine Luftpumpe entwendet worden. — Der Fabrikarbeiterin Maria Dvija wurde in der Tabakfabrik aus der Handtasche ein Geldtäschchen mit 28 K entwendet. — Dem in der Restauration am Südbahnhofe bediensteten Kellner Michael Dezelat wurde aus seinem Schlafzimmer ein auf seinen Namen lautendes Postsparkassabuch über eine Einlage von 20 K nebst einem goldenen Anhänger gestohlen. — Weiters wurden der Witwe Anna Murgel, wohnhaft in der Brhovecasse, vom Dachboden drei schwarze Damentücher und zwei Barchentblusen, endlich einem im Hotel „Union“ Bediensteten aus dem Schlafzimmer 60 K entwendet. — Dem in Rožna dolina wohnhaften Knechte Johann Jglic wurde, als er nachts auf dem Heuboden schlief, aus der Hosentasche ein Geldbetrag von 10 K entwendet.

— (Fahrraddiebstahl.) Dem Händler Norbert Grummer wurde sein Fahrrad, das er vor einem Hause in der Gerichtsgasse stehen gelassen hatte, durch einen unbekannten Täter entwendet. Das Rad, Modell „Kinta“, ist schwarz lackiert, mit gut erhaltenen Mänteln, grünen Zelluloidgriffen, nach abwärts gebogener Balance, Rücktrittsbremse und massiver, grünlackierter Übersetzungsscheibe. Am Vorderrade ist der Reif etwas gesprungen, während am Hinterrade zwei Spitzen abgebrochen sind. Das Rad trägt die Fabriknummer 77.739.

— (Taschendiebstahl.) Der in Bizobil wohnhaften Witwe Franziska Skrjanc wurde diese Tage, als sie auf

dem Marktplatz bei einer Bäuerin Obstinkäufe machte, aus der Rocktasche ein leernes Geldtäschchen mit 16 K entwendet.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Kranjc, Bedienerin, 34 Jahre; Maria Barl, Pflegekind, 13 Tage; Margareta Martelaf, Arbeiterin, 63 Jahre; Martin Janžeković, Heizer, 34 Jahre; Maria Remih, Pflegekind, 9 Monate; Maria Tršan, Pflegekind, 5 Wochen; Rudolf Sedlar, Tischlergehilfensohn, 6 Monate; Franziska Frantar, Eisenbahnbedienstetentochter, 3 Jahre; Anna Selan, Pflegekind, 10 Monate; Maria Soß, Private, 93 Jahre; Josef Ljās, Besitzersohn, 3 Stunden; Bogomil Hribar, Eisenbahnfonduktorsohn, 1 Jahr; Franz Pečar, Kuchler, 45 Jahre; Friedrich Lenče, Gefangenhauseinschleusersohn, 8 Monate.

„Der schwarze Tod“ mit der berühmten Tanzdiva Ritta Sacchetto wird von heute bis Donnerstag im Kino „Ideal“ vorgeführt. Es ist dies ein einzigartiges indisches Drama, welches großes Aufsehen erregen wird. Das übrige Programm ist erstklassig. 4495

— (Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz, Verstimmlung und Verdrücktheit), selbst auch Melancholie, die zur Verzweiflung treibt, sind die bedenklichen und gefährlichen Folgen der Stuhlverstopfung. Die moderne Medizin sucht ihr daher in jeder möglichen Weise beizukommen und bedient sich unter den Bitterwässern am liebsten des „Hunyadi János“, das die ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Chemie, wie J. v. Liebig, Bunsen, Fresenius, Ludwig usw. als hervorragendsten Repräsentanten der Bitterwässer bezeichnet haben. Vor dem Schlafengehen zu einem halben oder ganzen Beinglas voll genommen, ruft Saylners Hunyadi János-Bitterwasser am anderen Morgen 1 bis 2 breiige, zwanglose Entleerungen hervor. Von Erwachsenen zu 1 bis 2 Beingläsern nüchtern getrunken, wirkt es als souveränes, unerschütterlich sicheres und angenehmes Abführmittel, das mehrere Stühle mit sofortiger effektanter Erleichterung und dauerndem Wohlbefinden bewirkt. 2339 2-2

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Der 10. Oktober 1813 ist der Geburtstag des größten Komponisten Italiens, Giuseppe Verdis, dessen künstlerisches Testament dahin lautete: „Mein Wunsch ging dahin, mit einem Fuße in der musikalischen Vergangenheit, mit dem anderen in der musikalischen Zukunft zu stehen.“ Diesen Grundsatz sehen wir in den Werken des Meisters ausgeprägt, und deshalb gehört er zu den hervorragendsten Erscheinungen in der Kunstwelt. Der Gedenktag an die 100. Wiederkehr von Verdis Geburtstag wurde Samstag in sinniger Weise durch Aufführung der Oper „Rigoletto“ gefeiert, denn mit dieser 17. unter den 27 Opern des Meisters, der „Trovatore“ und „Traviata“ folgten, beginnt die Glanzzeit Verdis, der mit diesen drei Opern die vollstündigsten seiner Werke schuf. Die Uraufführung von „Rigoletto“ erfolgte in Venedig den 11. März 1851; in Laibach wurde die Oper 1858 zum erstenmale aufgeführt. Seitens der deutschen Bühne wurde sie Samstag nach dreißig Jahren wiedergegeben. Die Vorstellung machte durch den zahlreichen Besuch, durch die Aufnahmefreudigkeit der Besucher und durch die zündende Ausführung einen festlichen Eindruck und hatte einen Erfolg, um den sie manche Premiere beneiden könnte. Die feurige und schwungvolle Leitung durch Herrn Kapellmeister Kefner wurde dem Geiste des Werkes gerecht; besonders wirkte die scharfe dramatische Akzentuierung und die mächtigen Steigerungen. Die Farben, in denen Verdi die Szenen malt, sind so vorwiegend der Melodik und Rhythmik entnommen, daß das dritte Element „Harmonik“ kaum zur Geltung kommt. Aber der Gewalt der Redekunst des Meisters kann sich niemand entziehen; und man läßt sich gerne von ihrem Zauber fortziehen. Den Rigoletto statete Herr Nikolaus Schwarz sehr geschmackvoll mit der Fülle und Kraft seines prächtigen Variations aus, frei von den Fehlern dieser Stimmträger, dem Tremolieren und Distornieren. Die Höhenpunkte des Kunstwerkes, die Verzweiflung, But- und Racheausbrüche Rigolettos im dritten Aufzuge brachte Herr Schwarz zu mächtiger Wirkung, wie auch der brausende Beifall bezeugte. Wir haben absichtlich das Wort „verschmenderisch“ gebraucht, weil wir dem Künstler Maßigung besonders in den mehrstimmigen Gesängen, wo er seine Partner deckt, empfehlen. Auch wären die Höhenpunkte durch entsprechende Steigerungen vorzubereiten. Herr Füllenaum näherte sich durch seine weiche, biegsame Stimme und durch die geschmackvolle Verwertung des Kopffregisters sowie den warmen Vortrag dem Bel canto italienischer Tenöre. Das Fach der Koloraturfängerinnen, das die moderne Oper gänzlich verbannt hat, fand in Fräulein Schlegelinger als Silba eine achtenswerte Vertreterin. Im Ziergesange entwickelt sie eine schöne Kunstfertigkeit in Läufen, Passagen, Staccatos, Trillern u. dgl. Die Höhe ist hell und etwas scharf. Weniger kann man sich mit der Textaussprache und der Vokalisation einverstanden erklären. Der kleine Unfall, der ihr beim Vortrage der Arie „Du sollst mein letzter

In hoc signo vinces!

(In diesem Zeichen wirst du siegen.)

Vorführung dieses kolossalen Römerdramas vom Freitag 7. bis Donnerstag 13. November.

Zirkus- und Löwenzenen. Bekehrung zum Christentum. Christenverfolgung. Kaiser Konstantin. Kaiser Maxentius. Erscheinung des Kreuzes. Schlacht bei Laxa Rubra. Eine Engelschar erscheint und schreckt die heidnischen Soldaten etc.

7 Tage! 7 Tage! Der Schuljugend empfehlenswert.

Kinematograph „IDEAL“

Vorstellungsdauer 2 Stunden. Täglich von 1-3, 3-5, 5-7, 7-9, 9-11. Sonntags auch um 10^{1/2}, vormittags.

Preise: K 1-90, 1-60, 1-30, 1-—, —60. 4343 10-8

Studenten ermäßigte Preise.

Seufzer sein", zu tief, verlief fast unbemerkt. Herr Gleißner besitzt eine recht seriöse Bassstimme, die ihm als Banditen gut zustatten kam. Herr Starka sang den Fluch des Vaters mit düsterer Eindringlichkeit. Anerkennungswürdige Leistungen boten Fräulein Hammerich als rassistische Maddalena, die Herren Steiner, Zorell, Dagmar und Zampa in den kleinen Partien. Der Chor hielt sich wacker. Das Orchester war vortrefflich. Spielleiter Herr Schramm hatte für eine stimmungsvolle Inszenierung gesorgt. — Am Sonntag fand eine Wiederholung der Oper mit dem gleich großen Erfolge statt. Die Vorstellung hatte an Abrundung gewonnen und die Sänger sich bereits mehr den akustischen Verhältnissen des Hauses angepaßt. Herr Schwarz, Herr Füllenbaum und Fräulein Schlesinger wurden wieder durch herzlichen Beifall und zahlreiche Hervorrufe geehrt. Das Theater war sehr gut besucht. J.

(Landestheater.) Samstag und Sonntag abends ging Raupachs Trauerspiel „Der Müller und sein Kind“ in Herrn Danilos Regie in Szene. Das Hauptinteresse galt selbstverständlich dem Spiele des bewährten Agramer Schauspielers Vorstnik, der den alten Müller in der hier traditionellen Weise aber doch individuell vollendet ausgestaltete, wie er ihm vor vielen Jahren, da Herr Vorstnik noch dem Verbanne des Laibacher Landestheaters angehörte, Gestalt geliehen hatte. Die übrigen Rollen wurden in der alten, schon des öfteren gewürdigten Besetzung gegeben. Umbesetzt wurden nur die Rollen des Birtes, des Bauernburschen und des Totengräbers. Herr Seft gab den werbenden jungen Bauer recht gut in natürlich wirkender Befangenheit, Herrn Pohas vortrefflicher Totengräber wäre echter gewesen, wenn aus seiner Sprechweise keine Reminiszenzen an Serenissimusfiguren herausgeklungen hätten, und Herrn Groms Birt wäre natürlich gewesen, wenn er ein gefetztes Wesen zur Schau getragen hätte. Beide Aufführungen wurden wie immer mit großem Beifalle aufgenommen, das Theater war am Samstag, die Logen und die teureren Parterreplätze abgerechnet, vollständig besetzt, am Sonntag hingegen schwach besucht, wobei die Logen ganz leer ausgingen. Wie man uns mitteilt, waren für die beiden Vorstellungen versehentlich Operneintrittspreise platziert worden, was den wider alle Gewohnheit geringen Zuspruch zur Folge hatte.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt das entzückende Lustspiel „Die goldene Eva“ von Schönthan und Coppel-Ehlfeld mit Herrn Direktor Schramm als Peter, Fräulein Hart als Frau Eva, Frau de Polany als Barbara, Herrn Regisseur Kopal als von Schwehingen, Herrn Holger als Graf Zed und Herrn Wurz als Mitgefelte, neuinstudiert in dieser Saison zur ersten Aufführung. Donnerstag findet die dritte Aufführung der mit ungeteiltem Beifalle aufgenommenen Operettenneuheit „Der lachende Ehemann“ statt. Samstag wird zur Schillerfeier die „Jungfrau von Orleans“, Musik von Walter Subat, gegeben werden. — Vielfachen Wünschen entsprechend, gelangt Sonntag nachmittags das Kindermärchen „Dornröschen“ zur Wiederholung. Für Sonntag abends wird Johann Strauß' unvergängliche Operette „Die Fledermaus“ neu instudiert.

(Das Agramer Opernensemble in Laibach.) Heute und morgen finden im hiesigen Landestheater Gastspiele des Agramer Opernensembles statt. Heute wird die Oper „La Traviata“, morgen die Oper „Tosca“ gegeben werden. Beginn der heutigen Vorstellung um 8 Uhr, der morgigen um halb 8 Uhr abends.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser für die Luftflotte.

Wien, 3. November. Seine Majestät der Kaiser hat für das erste Exemplar der Reproduktion des vom Maler Brück für das Kriegsministerium gemalten Kaiserbildnisses dem Maler 1000 Kronen übergeben lassen und sich somit an die Spitze der Förderer der Luftflotte gestellt, da das Ergebnis aus dem Verlaufe der Reproduktionen bekanntlich für die Zwecke der Luftflotte verwendet werden wird.

Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie.

Wien, 3. November. Der Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie nahm eine Resolution an, worin die Obstruktion als normales Mittel zur parlamentarischen Obstruktion abgelehnt wird und nur unter besonderen Umständen und als äußerstes Mittel der parlamentarischen Abwehr zur Anwendung kommen soll. Weiter nahm der Parteitag eine Resolution an, worin die Unzufriedenheit mit der äußeren Politik Österreich-Ungarns speziell betreffend den Balkan ausgedrückt und gegen die geplanten neuen Heeresforderungen Protest erhoben wird.

Vom Balkan.

Cetinje, 3. November. Die Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro bezüglich der Abgrenzung haben zu einem endgültigen Abkommen geführt.

Rom, 3. November. Entgegen einer anderslautenden Mitteilung des „Matin“ stellt die „Agenzia Stefani“ fest, daß Italien und Österreich-Ungarn die Mächte der Tripelentente von ihrer Absicht, einen Schritt in Athen zu

unternehmen, verständigt haben, ebenso wie vom Tenor der der griechischen Regierung zu machenden Mitteilung.

Sofia, 3. November. Das Organ Gešovs weist entschieden die Behauptung zurück, daß Bulgarien als Verbindeter Serbiens gegen Rumänien oder Österreich-Ungarn einleitende Schritte für den Abschluß einer neuen Allianz gemacht habe, welche die Aufteilung der serbischen Gebiete bezweckten.

Berlin, 3. November. Von maßgebender Seite wird die von französischen Blättern versuchte Ausstreuung, als ob sich Deutschland in der südalbaniischen Grenzfrage von seinen Dreibundgenossen trenne, als verfehlt bezeichnet. Deutschland hat bereits den Schritt Österreich-Ungarns und Italiens wegen rechtzeitiger Räumung der südalbaniischen Gebiete durch die griechischen Truppen unterstützt, und zwar sei dies sowohl in Athen wie in Berlin durch freundliche Ratschläge an die griechische Regierung, bezw. deren hiesige Vertreter geschehen.

Die Suffragetten.

London, 3. November. Heute nachts wurde der Versuch gemacht, den Bahnhof Strathamhill in Brand zu stecken, doch gelang es, den Brand zu löschen. Es wurden Flugblätter über das Frauenstimmrecht vorgefunden.

Ziehungen.

Wien, 3. November. (1860er Staatslose.) Der Haupttreffer mit 600.000 Kronen fiel auf Serie 13.308 Nr. 17; 100.000 Kronen gewann Serie 18.263 Nr. 20; 50.000 Kronen gewann Serie 2231 Nr. 20; je 20.000 Kronen gewannen Serie 12.976 Nr. 3 und Serie 18.436 Nr. 9; je 10.000 Kronen gewannen Serie 190 Nr. 7, Serie 2231 Nr. 5, Serie 2577 Nr. 2, Serie 2589 Nr. 8, Serie 6944 Nr. 10, Serie 9215 Nr. 3, Serie 9353 Nr. 20, Serie 10.484 Nr. 2, Serie 10.835 Nr. 7, Serie 11.596 Nr. 3, Serie 13.977 Nr. 7, Serie 15.930 Nr. 18, Serie 16.041 Nr. 18, Serie 16.163 Nr. 9, Serie 17.448 Nr. 2.

Wien, 3. November. (Wiener Kommunallose vom Jahre 1874.) Der Haupttreffer mit 300.000 Kronen fiel auf Serie 121 Nr. 176; 20.000 Kronen gewann Serie 2367 Nr. 91; 10.000 Kronen gewann Serie 783 Nr. 25.

Wien, 3. November. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der italienischen Roten Kreuz-Lose fiel der Haupttreffer mit 30.000 Kronen auf Serie 7532 Nr. 16.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

Steckenpferd- 631 40-38
Lilienmilchseife
nach wie vor unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege. Tägl. Anerkennungsschr. à 80 h überall vorrät.

Kleinoscheg
Derby
Ist aus französischem Weizen hergestellt.

398 23-17

Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.

Heute, Dienstag den 4. November 1913

24. Vorstellung

Logen-Abonnement gerade

Die goldene Eva

Lustspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und Coppel-Ehlfeld

Anfang um 1/8 Uhr

Ende um 10 Uhr

5.— Solange der Vorrat reicht, bieten wir unseren Lesern als **Weihnachtsbuch** das soeben erschienene Originalwerk:

Das Papsttum in Wort und Bild.

192 Seiten im Format 34x22 cm, enthaltend die Geschichte sämtlicher Päpste und ihrer Bedeutung für die weltgeschichtliche Entwicklung, auf **Kunstdruck** gedruckt, in **hoch-elegantem, geprägtem Einband**. Zum außergewöhnlich billigen Preise von K 5.— erhältlich nur in unserer Hauptexpedition und bei unseren Trägern. 4153 5

5.—

5.—

Ausnahme-
preis

Ausnahme-
preis

5.—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Niederschlag in Millimetern
3.	2 U. N.	738.9	14.9	SO.	Schwach	teilw. heiter	
	9 U. N.	38.8	9.5	N.	Schwach	heiter	
4.	7 U. F.	38.2	4.7	Windstill		Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9.8°, Normale 6.6°.

Wien, 3. November. Wettervorhersage für den 4. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Zeitweise bewölkt, unbestimmt, etwas wärmer, westliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Vereinzelt Regen, unbedeutende Temperaturänderung, später Abkühlung voraussichtlich.

Hallo!

Ich kaufe teurer 50 % als jeder andere!

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, auch Offiziersuniformen, Goldschmuck, gebrauchte Teppiche sowie Partieware etc. Da ich hier in Laibach nur auf der Durchreise bin und mich bloß kurze Zeit aufhalte, so bitte ich mich sofort mittelst Postkarte zu verständigen. 4496 3-1

Pinkas Graumann, Hotel Elefant, Laibach.

Ein tausendfaches Hoch
dem lieben Nährvater

Karl Otto Schmidt
Hotellier

zum Namensfeste

vom Kleeblatt.

Zahvala.

Povodom bolezni in smrti našega ljubečega, nepozabnega soproga, preljubega, dobrega očeta, oziroma sina, svaka in strica, gospoda

Josipa Štrukelj

c. kr. poštne ravnatelj in načelnika glavnega poštne urada in brzojavnega urada v Ljubljani, občinskega svetnika itd.

nam je od vseh strani došlo toliko ganljivih dokazov preljubeznivega sočutja, da si štejemo v dolžnost, se na tem mestu vsem prav prisrčno zahvaliti. Vsem krogom občinstva in korporacijam, darovalcem krasnih vencev in cvetic, glasbenemu društvu „Ljubljana“ za ganljive žalostinke ter vsem, ki so s tako ljubeznivim sočustvom vanjem in s tako obilno udeležbo pri pogrebu težili našo bol, ki jih ne moremo vseh imenoma navesti, skratka: iz globin srca vsem prisrčno zahvala.

V Ljubljani, dne 3. novembra 1913.

4493

Žalujoci ostali.

Dankagung.

Anlässlich der Krankheit und des Ablebens unseres liebenden, unvergesslichen, vielgeliebten, guten Vaters, bezw. Sohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josip Štrukelj

k. k. Postdirektors und Leiters des Hauptpost- und Telegraphenamtes in Laibach, Gemeinderates etc.

sind uns von allen Seiten so viele rührende Kundgebungen herzlichsten Mitgeföhls zugekommen, daß wir uns für verpflichtet halten, an dieser Stelle allen aufs innigste zu danken. Unser Dank gebührt allen Gesellschaftskreisen und Korporationen, dem Musikverein „Ljubljana“ für die ergreifenden Trauerchöre, den Spendern der schönen Kränze und Blumen, überhaupt allen, die durch ihr liebevolles Beileid und ihre so zahlreiche Beteiligung am Beichenbegängnisse unseren Schmerz gelindert haben, die wir aber nicht alle namentlich aufzählen können. Noch einmal sagen wir allen aus Herzensgrunde innigsten Dank.

Laibach den 3. November 1913.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautionen etc.

Dienſtaa den 4. November 1913.

Ker je sodišču bivališče teh zakonitih dedičev neznano, pozivljata se taista, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javita in zglasita za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglašivšimi se dediči in z njima postavljenim skrbnikom, g. c. kr. notarjem Josipom Rohrmann-om iz Kostanjevice.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici, odd. I., dne 27. oktobra 1913.

K. k. Ministerium des Innern.